P. o. it.
291
e

P.O. Ital.
291.e

Conclave.

672.
P. o. ital. 291 e

Das Conclave von MDCCLXXIV.

Ein Drama für die Musik.

Welches im Carneval des 1775sten Jahres auf dem Theater delle Dame aufgeführet werden soll.

Den Damen dieses Theaters zugeeignet.

Rom.

Bey Cracas.

Im Zeichen der Verschwiegenheit.

Mit Freyheit und Approbation.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Innhalt.

Nach dem im September des 1774. Jahres erfolgten Hintritt des großen Pabstes Clemens XIV., bezogen die Cardinäle im folgenden October, wie gewöhnlich, das Conclave in dem großen Pallast des Vaticans, um zu der Wahl eines neuen Pabstes zu schreiten. Durch die Uneinigkeiten der wählenden Personen aber, die in diesem wichtigen Werke fast gar nicht unter sich einig werden konnten, zog diese Wahl sich ungewöhnlich in die Länge.

Der Stoff zu der Haupthandlung ist aus dem dritten und achten Wochenblatt des Cracas, aus den Notizie del Mondo No. 121. und aus der Zeitung des Foligno

genommen. Ein großer Theil minder wichtiger Umstände ist, der Bequemlichkeit des Theaters wegen, erdichtet. Die Scene ist im Conclave.

Die Poesie ist größtentheils von dem berühmten Abbt Metastasio.

Die Musik von Piccini.

Monsignor Landini, Sacristeybewahrer, ist Erfinder und Verfertiger der Kleider.

Herr Advocat Benetti hat die Decorationen gemahlt.

Monsignor Dini, Ceremonienmeister, hat die Direction der Maschinenveränderungen.

Ballete.

Das erste Ballet ist von der Erfindung und Anordnung des Herrn Abbts Paris, Cämmerling Sr. Eminenz, des Cardinals Braschi.

Es ist heroisch, und stellt die von den Kayserlichen Truppen erlittene Niederlage der Spanier bey der Stadt Velletri vor.

Das

Das zweyte Ballet ist von der Erfindung und Anordnung des Herrn Abbts Bruni, Unter-Ceremonienmeister.

Es stellt ein deutsches Spiel, die Cordellina genannt, vor.

Tänzer.

Als Mannspersonen.	Als Frauenzimmer.
Oberwähnter Hr. Abbt Paris.	Monsf. Valeriani.
Monsignor Negroni.	Hr. Abbt Pieri.
Hr. Doctor Rossi.	Hr Abbt Manni.
Hr. Abbt Tosi.	Hr. Abbt Onorati.

Solotänzer.

Herr Abbt Bruni, nnd Monsignor Lucca.

Personen dieses Drama.

Die Hochwürdigsten Herren Cardinäle.

Alexander Albani.
Johann Franz Albani.
Von Bernis.
Orsini.
Zelada, genannt Ecumenico (der allgemeine) in wirklichen Diensten aller Höfe.
Negroni.
Carl Rezzonico.
Sersale.
Serbelloni.
Fantuzzi.
Veterani.
Casali.
Corsini.
Von Rossi.
Delci.
Calino.
Caracciolo.
Giraud.
Chor von Cammerdienern und Knechten des Conclave.
Trajetta.

Stumme Personen.

Die Ceremonienmeister.
Die Cämmerlinge und Chirurgi.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Ein großer Saal mit der Pforte des Conclave, zu welcher eine lange und für Wagen und Pferde bequeme Auffahrt führt.

Negroni und Orsini.

Neg. Mein Entschluß ist gefaßt, Orsini:
Ich nehme keine Rathschläge mehr an;
Wenn ich nicht selbst
Cabalen und Ränke schmiede,
So werd ich nicht Pabst, und die dreyfache Crone
Wird mir von einem schlechten Mitwerber entzogen.

Orf. (Welch edler Stolz!) Negroni, mäßige
Deinen unvertragsamen Sinn.
Mir und dem Cardinal von Bernis
Ueberlasse die Sorge für dein Glück;
Ich will mehr für dich thun,
Als du wohl glaubst .... und denn mein König...;
du wirst sehen.

 Doch

Doch genug voritzt: noch ist es nicht Zeit,
Dir ein Geheimniß zu entdecken,
Welches eines Tages bekannt werden wird:
Du weißt, daß mein König....

Neg. Aber das alles ist ja der Rede nicht werth!
Ich weiß, daß Panfili vorgestern,
Durch welchen Pinselstreich, ist mir unbewußt,
Beynahe zur Crone gelanget wäre.
Ja, wenn Sersale angekommen wäre;
Er allein hätte, wenn er für mich gearbeitet,
Mich zum Throne führen können.
Aber er wird zum Verräther an mir,
Und ach! ich werde nun nicht Pabst werden.

Cr. Verurtheile deinen Freund nicht so schnell,
O Negroni; der Weg, der die Mauren von Neapel,
Wo er sich aufhält, von Rom, wo wir ietzt sind,
Trennt, ist nicht kurz: Vielleicht hat dein Bote
Ihn auch nicht gleich angetroffen: und freylich
Hat Sersale eben keine Flügel an den Füßen:
Doch er ist vielleicht näher, als du dir einbildest:
Das Herz, das mir in Busen schlägt, sagt es mir.

Neg. O käm er doch wenigstens noch vor Sonnen Untergang!
Unglücklicher Negroni! ach! indessen wir hier
Die Zeit verlieren, wird vielleicht anderwärts
Ein Pabst gewählet. Wenn doch Sersale
Zu rechter Zeit angekommen wäre,
Er, der im Conclave so erfahren ist,
Würde schon etwas für mich gethan haben.

(Man sieht Leute von der Treppe kommen.)

Orf. Sieh, da kömmt er.

Neg. Wer?

Orf. Sersale.

Neg. Wo ist er?

Ors. Mich deucht, ich sehe ihn
Von der Treppe.... Nein er ist es nicht.

Neg. Ach du hast mich zum Besten, Orsini:
Und mit Recht; ich Thor,
Das ich alle meine Hofnung auf Sersalen setzte!

Zweyter Auftritt.

Sersale, der aus einer Reise-Sänfte steigt, mit Gefolge und Bedeckung, die indessen mit der Equipage vorbeyfahren.

Sersale, und die Vorigen.

Sers. Hier ist Sersale.

Neg. Ah geliebter Freund! ah theuerster Fürst! ich fange wieder...

Ors. Euer Eminenz unterthäniger Diener.

Neg. Ich fange wieder zu leben an.

Ors. Willkommen! wie befinden Sie sich?

Sers. Euer Eminenz unterthäniger Diener.

Neg. Du bist meine Stütze.
Meine einzige Hofnung bist du.

Ors. So sprachst du
Kurz zuvor nicht von ihm.

Neg. Mein Fürst! diesen Augenblick
Kannst du mich zum Pabstthum erheben.

Sers. Wie so?

Neg. Hör an:
Du wirst bemerken, daß die Cardinäle....

Orf. Ich kann mir vorstellen,
Daß ihre Eminenz;
Sehr müde von der Reise
Und der Ruhe benöthigt seyn müssen.

Serf. In Wahrheit, ja mein Herr!

Neg. Prinz, wenn du noch einige Liebe für mich he-
geſt ...

Orf. Sagen Sie mir doch, Ew. Eminenz,
Haben Sie eine gute Reise gehabt?

Neg. (O verflucht:)
Du läßt mich ja nicht zu Worte kommen.

Serf. Vollkommen gut.

Orf. Ich denke, daß Ihre Eminenz
Heut früh wegen der grimmigen Kälte
Viel haben ausstehen müssen.

Neg. (Der richtet mich mit dem verdammten Ge-
schwatz zu Grunde.)
(Verdrießlich.)

Serf. Gewiß nicht wenig. Freund,
(zu Negroni.)
So laß mich doch wissen,
Wie ich dir behülflich seyn kann.

Orf. Ist die Erndte in Napel
Gut gewesen?

Neg. Das Beste ist wohl, ich gehe, und komme ein
andermal wieder.
(Geht zornig ab.)

Orf. Kommen ihre Eminenz, ich will Sie
Nach Ihrer Celle führen.

Serf. Ist es vielleicht jene an der Ecke?

Orf. Eben die, eben die.

Serf. Nun so werde ich den für meinen Geliebten
Alles thun; er ist es würdig.

Sein

Sein erhabner Geist,
Sein ehrliches, bescheidenes und frommes Ansehen;
Jeder Laut seiner Stimme; jede Bewegung
Sein ganzes Thun und sein demüthiges Betragen
Offenbaret sein gutes Herz.

Eine Seele, für den Thron erkohren,
Ist sie auch in Niedrigkeit gebohren,
Hauchet doch verborgne Majestät;
Wird er Pabst seyn, dann bin ich belohnet,
Meine Treue siegt; sobald Er thronet!
Ueber Wünsche bin ich dann erhöht! —

(Geht an seine Cammerdiener gelehnt ab.)

Dritter Auftritt.

Zelada von weitem, horcht; und der Vorige.

Orsini, Zelada.

Ors. Wenn doch der Himmel gäbe, daß die päbstliche Crone
Dem Negroni ausgesetzt würde: dieser Herzensfreund
Ist wol werth, sie zu tragen! Seine Verdienste
Kennt ganz Rom, und liegen uns vor Augen.

Zel. (Ah ah! Hier geht man damit um, den Negroni
Zum Pabst zu machen. Ich muß horchen. So werde
Ich meine Anstalten sicher und besser machen können.)

Ors. Bernis will ihn haben, es koste was es wolle;
Ach Sersale verlangt ihn; ich ... ich unterstütze
Ihn mit aller möglichen Treu.

Zel. (Bernis will ihn zum Pabst! Sersale verlangt ihn!
Nun das ist mir hinlänglich) Mein Herr!
(Er geht sehr freymüthig auf ihn zu.)
Orf. Was magst denn du, Zelada?
Zel. Wann wird doch das elende Leben
In dieser langen Gefangenschaft ein Ende nehmen?
Laßt uns doch hurtig einen Pabst wählen,
Damit diese Marter ein Ende gewinne.
Orf. Prinz, nicht alle haben den nemlichen Sinn:
Wenn unter uns einige einem günstig sind, so sind andere ihm zuwieder;
Und so zieht sichs in die Länge.
Zel. Aber du, was sagst du?
Welcher dünkt dich, der Crone wol am würdigsten zu seyn?
Orf. Ich ... ich sollte nicht ...
(verwirrt)
Wer weiß ... (Sieh, der will mich ausholen;
Aber ich kenne seine Verstellung, und traue ihm nicht.)
Zel. Du antwortest nicht?
Orf. In Wahrheit,
Ich habe dem Geschäft noch nicht recht nachgedacht.
Zel. Ich hingegen habe seit der ersten Morgenröthe,
Die ich hier aufgehen sah, den Negroni
Beständig für den würdigsten unter allen gehalten:
Ach, du kennst seine Verdienste nicht alle: weißt nicht,
Mit welchen vortreflichen Gaben seine Seele gezieret ist,
Es wäre ein unermeßliches Unternehmen, sie zählen zu wollen;
Liebe zur Gerechtigkeit, Muth, Klugheit und unverbrüchliche Treue
Leuchten aus ihm hervor: jedermann spricht davon: jedermann
Verlangt ihn zum Pabst; er ist der geliebte Gegenstand

Aller

Aller guten Wünsche.
Es wäre höchst ungerecht, ihm nicht günstig zu seyn

Ors. Nur gar zu wahr.

Zel. Ihn auf den Thron zu heben
Würd ich mein Blut vergießen: nicht wenig wird ihm
Deine Bemühung behülflich seyn: darum steh ihm doch bey;
Sey du auf seiner Seite: ich für meine Person
Werde der Erste seyn, ihm meine Stimme zu geben.

Ors. (Ich habe mich doch geirrt; der will ihm in der That wohl ...)
Zelada, suche noch weitere Unterstützung,
Für die zärtlichen Gesinnungen, die du in deinem Herzen für Negroni verbirgst.
Gelangt er zum Thron,
So wird er sich nicht unerkenntlich gegen deine Liebe bezeigen.
Das versprech ich dir heilig in seinem Namen.

Zel. (Das wollt ich nur; um das übrige bekümmere ich mich nicht)
Zweifle nicht an meiner Stimme; nur vergieß nicht,
Würdiger Freund, wenn er den Thron besteigt,
Ihm mein Glück zu empfehlen. Ueber den gemeinen
Haufen der Cardinäle möchte ich mich gern empor heben.

Ors. Ich verstehe dich; du hast nichts zu besorgen.
Jetzt denke du an deinen Freund
Und dann wird Er an dich gedenken;
Verlaß dich drauf: der Tag erscheint,
An dem wir die Belohnung schenken. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Zelada allein.

Treu und Glauben nach den Umständen abzuändern
Ist eben nicht der schlechteste Kunstgriff;

Jedes

Jedes Ding in der Welt hat mehr als eine Seite,
Wer sich vornimmt, sich über andere empor zu schwingen,
Muß nothwendig wissen falsch zu seyn,
Und sich verstellen können. Beständigkeit,
Aufrichtigkeit, sind leere Namen! jede That
Wird nach ihrem Nutzen geschätzt!
Nicht nach Recht und Pflicht. So denk ich wenigstens:
Denkt jemand anders, so folge er seinem Sinn;
Ich folge dem meinigen.
Andere berühmte Maximen
Von Ehre, Redlichkeit und unverfälschter Treue auszudenken,
Das ist nicht meine Sache: diese strenge Moral
Mag in den Tempel Egyptens, oder im Porticus von Athen
Ganz gut seyn.
So lange Negroni mit günstigem Winde segelt,
Bin ich der Getreueste aller seiner Freunde:
Aber scheitert er,
Ich schwöre es bey allen Heiligen,
So weyhe ich mein Herz und Sinn einen andern, und kümmre mich weiter um nichts.

Beständigkeit der Freunde gleicht
Dem Phönix in Arabien!
Ein jeder spricht von ihm sehr leicht
Und doch hat keiner ihn gesehn!

O findet sich ein Freund auf Erden,
Bringt mir ihn: — seiner werth zu seyn,
Gleich soll mein Herz ein Probestein
Der allertreusten Ferundschaft werden! — —

(Geht ab.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Eine Gallerie die an die Celle des Cardinals von Bernis stößt, denn man an einem Tisch mit großer Aufmerksamkeit ein Blatt lesen sieht. Die Cardinäle Delci und Calino, und hernach Corsini sind im Hintergrunde der Gallerie und werden von dem Cardinal von Bernis nicht gesehen.

Delci, Calino, Corsini, Bernis.

Del. Ich kann dir nicht beschreiben, (zu Calino.)
Was für Verdruß es mir macht, einen ganzen Monat
Hier so eingespert zu seyn.

Cal. Ach, ich habe noch tausendmal mehr Langeweile, als du.

Del. Ich dächte daher, wir vertrieben uns die Grillen
Mit ein paar Partien Trisset.

Cal. Wär es nicht besser, wir tanzten eins;
Dabey ist mehr Bewegung
Und dadurch vertreibt man sich die Hypochondrie besser.

Del. Willst du das? Wohlan denn:
Sieh da Corsini, der kann uns
Eine Menuet pfeiffen:
Der Tanz gereicht dem Purpur nie zur Schande.

Cors. Ich komme zu gelegner Zeit, und will euch herzlich gerne dienen.
Wir dürfen überhaupt an den Geschäften
Nicht so viel Theil nehmen, man hält uns ja doch
Für überflüßig; für drey wahrhafte — — —
(Sie fangen an zu tanzen, Delci als Dame, Calino als Cavalier, und Corsini pfeift mit dem Munde ein Menuet dazu.)

Bern. Hier! Man lasse dem Negroni wissen,
(zu seinem Cämmerling.)
Daß die Cardinäle zu seinem Besten in Bereitschaft stehen,

Und daß, wenn sie nicht alle — sind,
Und mir ihr Wort halten,
Er heute noch den Sprung auf den vacanten Thron thun wird. (der Cämmerling geht ab.)
Die Italiänische Pfaffen,
Die sich den Namen Politiker geben,
Werden doch am Ende inne werden,
Daß sie es mit mir zu thun haben.
Nach meinem Plan
Muß heute der Pabst gewählet werden. Die guten Leutchen!
(Indem er sich umsiht und die Tanzenden gewahr wird.)
Bey Gott! sie sind toll. Wahrlich
Das ist die rechte Zeit zum Tanzen! (Endlich werd ich mich doch auch
Dieser beschwerlichen Banden entledigen
Und meinen Schatz wieder sehen.) (Er fangt wieder an zu lesen, und die Tanzenden kommen näher bis an seine Thür.)

Del. Erlauchter Fürst der Gallicanischen Kirche, siehe,
Wir muntern uns ein wenig auf.

Bern. (Diese — — fehlten mir noch!)

Cal. Unserer Gärten und Köche,
Unserer Promenaden mit Damen und Cavalieren beraubt,
Gehen die Tage traurig und finster vorüber.

Bern. Ich kann mich darein finden. (Er ließt wieder.)

Corf. Ach, wenn du doch auch
Dich ein wenig mit uns vergnügen wolltest,
Ohne so sehr den Geschäften....

Bern. (Die würden einem Heiligen die Geduld vergehen machen!)

Del. Ich für mein Theil gestehe, vielleicht
Hab ich einen Schuß mehr als die andern,
Aber das Tanzen ist meine Wollust.
Sage Bernis, hast du nicht etwa
Auch Lust dazu?

Bern. (Was für verdammte Qual
Mit Leuten zu thun zu haben, die sogar nicht bey Verstande sind!
Ich kanns nicht länger aushalten).
Cal. Prinz, was fehlt dir?
Du krümmest dich, trübst dich, wirst blaß und roth;
Du redst nicht!
Cors. Siehst uns nicht an.
Del. Antwortest nicht
Wende wenigstens einen Blick auf uns; ich bin Delci
Der poßirliche Hinker.
Cal. Ich bin Calino.
Cors. Und ich Corsini.
Bern. Zu viel ist zu viel!
Meine Herren, ich bin gar nicht willens,
Meine Zeit zu verschleudern.
Perlen vor die Säue werfen, den Wind mit Ruthen peitschen,
Oder mit euch sich ins Gespräch zu lassen,
Scheint mir gerad einerley zu seyn.
Packt euch fort, oder ich gehe.
Del. Du solst deinen Willen haben (wir haben Neumond).
(sachte zu Corsini und Calino.)
Am besten ist, wir gehen und lassen ihn stehen.
Cal. Ich geh mit. So kommt denn!
Cors. Kommt (Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Bernis hernach Negroni.

Bern. Wo bleibt denn Negroni?
Er sollte doch bedenken,
Wer ihn jetzt rufen läßt.

Doch mich deucht, ich sehe ihn kommen;
Ja er ist es.

Neg. Hier bin ich, theuerster Prinz; worin
Kann ich dir dienen: sage, befehle,
Jeder Wink von dir
Ist ein Gesetz, eine Ordre für mich.

Bern. Ich laß dich allenthalben aufsuchen,
Um dich zum Pabst zu machen, und du kömmst
Nach deiner Bequemlichkeit; aber wo ist der
Verstand?

Neg. Ach ich war zu Stuhl gegangen, meine Nothdurft
zu verrichten!
Ach Prinz, vergieb dem gesätigten Körper
Diese unschuldige Erleichterung.
Ein andermal will ich....

Bern. Nun, es liegt nichts daran. Itzt höre.
Ich hatte zu deinem Besten
Eine unschuldige Betrügerey angezettelt.
Ich sagte den Cardinälen, daß, so lange
Der Wille der Höfe uns noch nicht bekannt sey,
Es uns nicht rathsam sey,
In dieser Ungewißheit mit der Wahl des Pabstes
zu eilen.
Durch meine Rede verführt,
Stehen alle von dem Gedanken ab, bis dahin
Einen Pabst zu machen: indessen
Ist meine Anstalt so künstlich gemacht,
Daß das Scrutinium für dich ausfallen muß.
Dem Rezzonico sage ich; daß er sich mit dem Albani
Vereinigen, und zehn von ihren Stimmen,
Aber nicht mehr, für dich in Bereitschaft halten soll.
Diese, von denen die andern nichts wissen,
Werden auf dich fallen, und ich,
Da ich deren noch acht in meinen Händen halte,
Werde mit Verschlagenheit, Witz und List
Das Werk vollenden: das ist meine Sorge.

Neg. Wie sehr bin ich dir verbunden! mein Prinz!
Womit hab ich so viel Liebe, so viel Gutes von dir verdienet?
Womit kann ich mich deiner großen Seele dankbar bezeigen?
Soll mein Leben,
Soll mein Blut für dich fließen? Alles fließe;
Noch ist das Opfer zu geringe für so viel Treue.
Was kann ich, was soll ich thun?

Bern. Man verlangt wenig von dir;
Nichts weiter, als daß, wenn du Pabst seyn wirst,
Du dich ganz allein von mir regieren lassest.
Ich will dein Schiff lenken,
Damit es in Gefährlichkeiten nicht zu Boden gehe,
Oder an Klippen scheitere.

Neg. Aber du weißt, daß unter Cardinälen
(Ich spreche nicht von dir)
Die sich von ihrem Eigensinn regieren lassen,
Mit Vernunft nichts ausgerichtet wird.
Dir ist gar wohl bekannt; wie verkehrt
Einem jeden der Kopf steht: wer weiß? hie und da
Könnte sich jemand widersetzen....

Bern. Sich widersetzen? Mir? Was plapperst du?
Wer wird verwegen genug seyn,
Sich dieser Hand zu widersetzen, die so oft
Ihren Feinden den letzten Stoß beygebracht?
Den wollt ich sehen.

Neg. Und wenn du ihn sähest?

Bern. So soll er erfahren, daß Bernis so gut, wie irgend jemand,
Alle seine Anschläg zu verfechten weiß:
Zittern soll er, und bey meinem blosen Namen
Sinn und Gedanken ändern;
Er soll sich erinnern, daß....

Neg. Es ist wahr, alles wahr:
Aber, o Himmel, ich bin schon so
Zu leiden gewohut, daß ich kaum hoffen darf,
Mein grausames Schicksal werde sich ändern.

Bern. Ich bin Bernis, halt es mit dir, und du weinst?

Freund, halte dein Versprechen,
Das Andre überlasse mir;
Niemand wird meinen Vorsatz schwächen,
Nichts meinem Willen widersprechen,
Auch nicht ein Kardinal ist hier,
Der sich mir widersetzte — mir! —

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Negroni allein.

Himmel! ich Pabst? ich auf dem Thron?
O ich halt es nicht aus.
Wie viele Freuden auf einmal!
Wie viel Neid wird mein glückliches Schicksal erregen!
Von der Hütte,
Wo ich geboren, wo ich aufgezogen wurde,
Zum Thron!
Bernis, alles ist dein Geschenk,
Dir hab ich es zu verdanken; ich erkenn es,
Jedermann soll es von meinen Lippen hören,
Und dann soll alle Welt erfahren,
Ob Liebe und Erkenntlichkeit für dich,
So lange ich lebe,
In meiner Brust ihren Sitz aufgeschlagen haben.

Nun

Nun werden die Schlüssel des Petrus auf ewig
Den golden Lilien unterthan seyn!
Und Hader und Zwietracht, und Zanksucht auf ewig
Die Ausgesöhnten nicht entweyhn.

Weh! weh dann der Kabale Witz
Und allen widerstrebenden Neidern — —
Ich würde Stromweis meinen Blitz,
Der Rache Blitz auf sie hernieder schleudern!

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Delci weinend, mit dem Schnupftuch in der Hand, Casali und Corsini, die ihn trösten.

Del. Laßt mich weggehen! ach, ihr glaubt
Mein Leid zu mindern; aber ihr Grausame,
Ihr tödtet mich.

(Er will abgehen, wird aber von den andern zurück gehalten.)

Cas. Prinz, komm zu dir selbst; du bist doch
Kein kleines Kind mehr: verbirg deine Thränen
Vor den Leuten: will niemand dich zum Pabst haben,
Und haben sie dir reinen Wein eingeschenkt,
So denke nicht mehr daran, dadurch kannst du dich rächen.

Cors. Lebt man doch auch, ohne Pabst zu seyn;
Vielleicht wirst du fröhlichere Tage
Ohne Sorge und Arbeit durchleben.
Du weißt noch nicht, wie viele Widerwärtigkeiten
Den Thron umgeben: ach, geliebter Prinz,
Heitere die Stirne auf, ich bitte dich.

Caſ. Dies iſt auch mein Rath.
Reiche mir deinen Arm, wir wollen ein wenig
In dieſem langen Corridor mit einander ſpazieren gehen.
Del. Wie? Ich ſoll nicht weinen? Ach! ein Stein würde weinen,
Nicht darum, weil jedermann
Mich vom Thron zurückweiſt;
Sondern weil Orſini
Mich an meiner Ehre angriffen, mich lächerlich gemacht hat:
Ich kann mich nicht ohne Thränen erinnern,
Was er mir ſo eben in Gegenwart
Von mehr als zwanzig Cämerlingen und Bedienten
Ins Geſicht geſagt hat.
Corſ. Was war das?
Caſ. Und was ſagte denn Orſini?
Del. Er ſagte, daß ich des Thrones unwurdig ſey,
Weil meine Armuth und äußerſte Dürftigkeit
Jedwedem in die Augen leuchte.
Werden denn Verdienſte durch Armuth erniedriget?
Mich einen — — zu nennen! gerechte Götter!
Mich einen Schmarotzer, einen Küchenjungen zu heißen;
Mir zu ſagen, daß ich aus Dürftigkeit keinen Wein trinke,
Daß ich meinen Weingärtnern
Ihren Salat und Schminkbohnen,
Pfirſchchen und Feigen ſtehle, ach! geliebter Prinz, (zu Corſini.)
Dieſe verächtliche Reden
Dringen in das Innerſte meiner Seele.
Im Bettelſtande gebohren werden.
Iſt Zufall, nicht Mangel an innerm Werth.
Denn wenn der Verſtand die Einkünfte beſtimmte
Und nur den bereicherte,
Der mit blanken Thalern geſchickt umzugehen weiß,
So wäre Orſini vielleicht Delci, und Delci Orſini.

Caſ. Du haſt Recht, ich muß es bekennen.
Corſ. Es war doch unverſchämt.
Caſ. Aber hier wird Klugheit erfodert.
Del. Aber was Klugheit?
Ich will von hinnen; meine Ehre leidet,
Wenn ich mich hier länger aufhalte. (Will abgehen.)
Caſ. (Hier muß ein Stückchen gemacht werden,
Den hier zu behalten).
Del. Ich werde bleiben der ich war;
Ich bin zufrieden, und will weit von hinnen
Bey meinen geringen Einkünften
Ruh und Frieden ſuchen.
Caſ. Du kannſt nicht fort.
Del. Warum nicht?
Caſ. Es fängt an zu regnen. (Indem er ſich gegen ein Fenſter wendet, und dem Corſini einen Wink giebt.)
Corſ. Die Regenſchirme kreuzen durch einander,
Und alles, was laufen kann, ſucht ſich,
Einer hie, einer da,
Von dem Regen in Sicherheit zu ſtellen.
Del. Das fehlt noch; tyranniſcher Himmel!
Was willſt du von mir? So ſoll ich denn hier
Aufs neue zum Geſpött werden?
Caſ. Das ſoll nicht geſchehen.
Del. Wahrhaftig nicht?
Caſ. Ich verſpreche dir,
So ſtark als ich nur in einem Athem verſprechen kan,
Daß ich dich vertheidigen will: ob ich ein ehrlicher Mann ſey,
Iſt keinem Zweifel unterworfen; von meiner Ehrlichkeit
Tönt die Poſaune der Wahrheitsträgerin, der Fama,
Von einem Pol zum andern.
Corſ: Das weiß Rom, wo man dich noch immer eben nicht für den Ehrlichſten hält.

Del. So geh ich denn, Freund, in mein Zimmer zurück,
Wo ich hergekommen war.

Cas. Geh in Gottes Namen; alles ist vorbey.

Cors. Geh in dein Zimmer:
Da wirst du in Frieden Ruhe haben.

Neunter Auftritt.

Calino und die Vorigen.

Cal. Großer Gott! das Unglück fehlt uns noch.
Cas. Was ist geschehen?
Cal. Man weiß nicht, wie der Cardinal von Rossi
Mit einem mal seinen Verstand habe verlieren können.
Er ist so kindisch geworden,
Daß er ganz tolles Zeug macht,
Er spricht ohne Zusammenhang und ohne zu wissen, was er sagt
Cors. Der arme Mann! Ists aber auch wahr?
Cas. Bist du ein Augenzeuge davon?
Cal. Nur zu sehr; ach Gott!
Cors. Ich kann es schwerlich glauben.
Cal. Nun, wenn du mir nicht glaubst,
Da sieh ihn selbst.
Cas. Ja er ist es.
Cors. Wo?
Cal. Siehst du ihn nicht?

Zehnter Auftritt.

Der Cardinal von Roßi kömmt majestätisch mit starken Schritten und betrachtet mit dem Perspektiv die Cardinäle Corsini und Delci.

Cal. Gieb wol auf ihn Acht.
(sachte zu Corsini.)

Ros. Hör an; die Schöne,
Um die wir uns streiten, ist jene da.
(zu Casali, auf Corsini zeigend.)

Cas. Ja, sie ist es.

Ros. Sie kann es seyn. Aber woher weißt du es?
Wie kömmt dies Blatt in deine Hände?
Semiramis schläft,

Cas. (Gott erbarm sich! welche Verrückung!)

Ros. Man soll mich anhören!
Mir ist die Vormundschaft
Des Thronfolgers von Assyrien übergeben.

Cas. Wolan denn; du sollst deinen Willen haben.

Ros. Der da ist wahnwitzig.
(sachte zu Corsini auf Casali zeigend.)
Wär ich am Leben, und irrte mich nicht.

Geliebter Schatten! der an Lethens Ufern wallt;
Befürchte nichts ich komme bald.

Undankbar! du würdest nicht so sprechen.

Verzeihe! holla! bleib hier.

Cors. (Es scheint, er habe den ganzen Metastasio im Kopfe.)

Cal. (Freunde, das beste ist, wir gehen.)

Cas. Das wollen wir; auch ich finde keinen Gefallen daran,
Solch tollen Zeug länger zuzusehen.

Ros. Holla! ich will schreiben: fort, Mitrane!
(zu Corsini mit Ungestümm.)

Corſ. Ich gehe ſchon; kommt.
Roſ. Und ihr, halt euch fertig,
Alle meine Befehle zu vollziehen;
Und ruf ich euch, ſo kommt nicht!
(Sie gehen ab, und laſſen ihn allein.)

Cal. Lebe wohl.

Roſ. Jetzt da ich allein bin, ſey dem Prinzen verziehen:
Auch ich fühle die Liebe: meinen Nebenbuhler
Will ich in Japan aufſuchen,
Wo er ſich aufhält: Hier hilft keine Verſtellung;
Ich bin ſchon unglücklich durch die Liebe des betrübten Vaters;
Sieh wie er beſtändig vor Wuth ſchäumet ach Gott!
Mir bricht das Herz.
Sein trauriges Stillſchweigen.
War Abſcheu vor meinem Verbrechen.
Da iſt die Burg!
Hab ich je an deiner Treue gezweifelt;
So kehr ich zu der Lieb der Sabina zurück; in dieſer Geſtalt
Geht die Schöne vorüber und ſcheint zu ſchlafen.
(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Serbelloni, Alexander Albani, hernach Zelada von weitem.

Alex. Blitz und Hagel! auf ſolche Art.
Will der Gallicaner uns bey der Naſe herumführen?
Bey . . . ſollten wir ſeinen Unſinn ertragen?
Mit Liſt und Ränken

Einen Pabst machen wollen, der seinem Herrn ansteht,
Aber ein Feind der Römer ist?
Daß wir doch Maulaffen feil hätten, Freund,
Welches Recht, welche Vortheile vermochten ihn,
Den Negroni zu erheben?

Serb. Und mit welchem Recht will doch wohl
Dieses Pfützen-Insekt,
Den eine ganze Heerde Verwandten
Aus dem niedrigsten Stand umgiebt,
Den päbstlichen Thron so vielen andern streitig machen,
In deren Adern das reinste Blut
Berühmter Vorfahren fließt?

Alex. Der Betrug ist endeckt, dies ist mir genug.
Die Französischen Ränke
Sind jetzt ein Spielwerk für mich, und ich fürchte sie nicht mehr.
Ich schwör es hoch und theuer,
Daß ich bis an mein Lebensende
Ihnen allezeit entgegen seyn werde, und nun will ich,
Daß du Pabst seyn, und die Crone im Triumph davon tragen sollest.

Zel. (Himmel, was hör? so soll Negroni
Nicht mehr Pabst seyn, sondern Serbelloni:
Horch, Zelada!
(Er hört aufmerksam von weitem zu.)

Serb. Wer giebt mir davon Versicherung?

Alex. Ich; ist dieses dir nicht genug? ein Cardinal beschwört es.

Serb. Aber wer weiß, ob die andern
So denken wie du. Nicht alle mein Fürst,
Haben dein edles Herz.

Alex. Zweifle nicht; sie werden es haben,
Und sollten meinen Wünschen
Sich Hindernisse in den Weg legen, so will ich bewafnet

Dir

Dir den Weg zum Throne bahnen . . . .
Ich höre jemanden.
(Man hörte eine Stimme hinter dem Vorhang, die Zelada ruft.

Zel. (Man ruft mich:
Ich kann nicht länger horchen;
Aber ich komme gleich wieder)

Serb. Wenn ich aber von den regierenden Mächten
Nicht angenommen werde? Alsdenn ist alle Hofnung verloren.

Alex. Mein Gott! hör endlich einmal auf
Mit deinem ungestümen Zweifeln;
Wer auf dein Geschwätz hört,
Weiß nie, ob es Tag oder Nacht ist.

Der Geck, der stets von Klippen
Und Ungewitter spricht,
Merkts kaum, wenn er die Rippen
An einem Fels zerbricht.

Ein Narr im Purpurhute
Ist mir ein Greul, ein Schmerz:
Hebt über Andre sich mit einem Haasenmuthe
Und hat nicht Kopf noch Herz! (Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Serbelloni allein, hernach Zelada.

Serb. Und dennoch bin ich, zur Schande meines angebohrnen Stolzes;
Zu diesem großen Schritt
Noch nicht entschlossen genug.
Der päbstliche Thron
Ist keine Herrlichkeit mehr, die man sich wünschen sollte. Um ihn
Schweben finstre Gedanken, Betrug,
Verrätherey und Gefahren. Ich

Ich begreife gar wohl,
Welche Last die dreyfache Krone ist,
Und wie viel Müh und Arbeit die Kunst zu regieren erfodere;
Ich würde in diesem Range unglücklicher leben,
Als im Privatstande
Ich muß die Sache noch besser überlegen:
Wer bis hieher ohne Noth und Sorgen gelebt...

Zel. Theuerster Freund.

Serb. (Sieh da den verschlagenen Ulysses.)
Was steht dir zu Diensten?

Zel. Kaum vernehm ich
Von den beyden Albani
Dein grosses Glück, so geh ich dir nach,
Ich frage bey allen Menschen nach dir: von meinen Lippen
Hört jedermann dein Lob, und itzt komme ich
Dich zu umarmen und diese Hand
Zu drücken, die das Römisch Volk
Einst segnen wird: der Himmel bringe
Diesen wonnereichen Wunsch in Erfüllung! ich bin es überzeugt ...
Du bist es nach Vernunft, Recht und Billigkeit vollkommen werth.

Serb. (Welcher falsche Fuchs, welch Dieb!)
Ich bin dir für deine gütige Gesinnungen verbunden,
Und erkenne die Großmuth deiner Seele, die mich so ehrt,
Vollkommen. Aber mit einer Erhebung
Ist es noch so dahingestellet.

Zel. Dahingestellet? wie? hab ich nicht mit meinen Ohren
Gehört, daß du den Thron besteigen wirst? daß du Pabst seyst:
Ach! einem so treuen Freund solltest du
Dein Herz nicht verheelen!
Wozu diese Behutsamkeit?

Serb.

Serb. (So treuen Freund? Gott bewahr mich davor:
Er mag in dem Irrthum bleiben; mir liegt nichts daran:
Dem, was der Himmel mir zugedacht hat,
Werd ich doch nicht entgehen können).

Zel. Ach mein Fürst, wenn du auf den Thron sitzen wirst,
So bedenke, so erinnere dich, daß Zelada
Ein treuer Gefährde dich jederzeit bewundert,
Daß sein Blut....

Serb. Ich weiß es..., in den Adern
Großer Helden geflossen ist.

Zel. Von meinem großen Eifer....

Serb. Von deinem Eifer hat das Römische Collegium
Klare und würdige Beweise. Ich erinnere
Mich noch sehr wohl, was du damals angabst:
Jedermann weiß es; Rom dankt dir noch heute.
(Ich kenne dich schon).

Zel. Du weißt meine Rathschläge....

Serb. Deine Rathschläge
Weiß ich zu schätzen; ich kenne den Werth
Aller deiner seltnen Verdienste. Ich habe an alles gedacht,
Ich weiß alles, Zelada.

Zel. Noch nicht alles:
Ich möchte gar zu gerne hören,
Daß man mich Staatssecretair nennte, und dann sterben.

Serb. (Der Verwegene! welcher Stolz!)

Zel. Dieses einzige erbitt ich mir von dir
Als ein sicheres Zeichen deiner aufrichtigen Freundschaft.
Erhalt ich dieses, dann will ich meine Augenlieder in Frieden schließen.

Serb. Wichtige Beschäftigungen
Rufen mich von hier ab: ein andermal, Freund,
Wirst du dich deutlicher erklären.

Zel. Mein ganzes Herz
Hab ich dir offenbaret.
Serb. Ich weiß es (— —); lebe wohl.

(Geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Zelada allein, hernach Negroni und Bernis, die sich stille mit einander unterreden.

Zel. Das Versprechen hab ich weg; wird Serbelloni Pabst,
So ist diese große Stelle mein: in der Hofnung
Genieße ich die Lust schon voraus. Was liegt mir daran,
Ob ich durch Tugend oder Niederträchtigkeit
Mein Glück mache.
Bern. (Stille, er hört uns).
Neg. (Wer?)
Bern. Zelada:
Wie treulos er ist, weißt du schon).
Neg. (Nur zu sehr).
Zel. Ich bin erfreut,
Euch Freunde zu sehen; meine Stimme
Kann euch nützlich seyn; ich habe sie euch versprochen,
Und ich werde mein Versprechen halten.
Bern. Wir sind deinem guten Herzen beyde verbunden.
(Der Lügner!)
Neg. Und doch, wenn ich recht berichtet bin,
Hast du sie den Albani für Serbelloni zugesagt.
Zel. Es ist freylich wahr.... aber ich (was werd ich doch sagen?)
Ich wollte.... (ich werde ganz verwirrt) wer weiß....

Bern. Vielleicht ist es auch falsch,
Was wir gehöret haben.

Zel. Ich . . . . mich tödte der Blitz des Himmels, wenn es wahr ist.

Neg. (Welcher Meineid)!

Zel. Ich habe den Serbelloni
Noch gar nicht gesehen; meine Stimme
Hab ich dem Negroni zu geben versprochen,
Und er allein soll sie haben, und nicht Serbelloni.

Bern. (Wie sich der verstellen kann).

Neg. Ich danke dir.

Zel. (Ich möchte den Bernis nicht gerne zum Feind haben).
Götter, was würd' ich nicht thun
Für Bernis und für dich? Ich verlange
Die Freundschaft der Albani nicht; und geht man damit um,
Den Serbelloni auf den Thron zu heben,
So höre, Freund, eh ich ihm meine Stimme gebe,
Will ich lieber mich zu Tode martern.

Bern. (So hintergeht er uns).

Zel. (So hintergeh ich sie).

Den geliebten Freund verrathen?
Ihn im Stiche lassen? — nein;
Dieses wären schwarze Thaten,
Schwarz soll nicht mein Herze seyn.

Daß ich Ihn recht practisch liebe,
Soll Er aus Beweisen sehn:
Die Befridigung meiner Triebe
Wird auch endlich vor sich gehn!

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Bernis und Negroni.

Bern. (Geh, ich trau dir nicht). Freund, erwarte mich
In deinem Zimmer: ich werde bald nachkommen.
(Negroni geht ab.)
Meine Hauptsorge ist wohl,
Daß ich mich des Johann Baptist (*) versichere:
Dieser könnte meinem Plan gar sehr im Wege stehen.
Ich muß ihn angreifen, wenn er allein ist:
Der gütige Himmel stehe meinem Eifer bey
Und befördere meine Wünsche.

Eh Hesperus im Westen lacht,
Sey schon mein neuer Pabst gemacht!
Und wer Verwirrung stiften wird,
Erzittre, und sey selbst verwirrt.

O Hofnung! Muth! und Kühnheit! ihr
Wart stets ein sichrer Pharus mir!
Behalt ich eure sanfte Gunst,
Dann ist, mich anzuführen — Kunst.

(*) J. B. Rezzonico.

Ende der ersten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Ein bedeckter Gang mit Gemächern gegen den großen Hof zu.

Zelada allein.

Noch sehe ich nicht, was dieses verworrene Geschäft
Für einen Ausgang haben werde? Bernis
Will den Negroni zum Pabst, und die Albani den Serbelloni.
So lange keine von beyden Partheyen
Die Oberhand hält, muß ich mich
Beyden anhängig bezeigen; und bin ich es nicht,
So muß ich mich wenigstens so stellen:
Sonst würd ich mir das ganze Spiel verderben
Und meinem Interesse schaden.
Wer nach hohen Dingen strebt,
Muß die Künste der Verstellung, Ausflüchte,
Ränke und alle —— sich zur Tugend machen:
Was die Gabe zu lügen anlangt,
Darin hab ich, den Himmel seys gedankt, nicht meines gleichen.
Ich weiß zwar wohl, daß der große Lehrer
Der Afrikanischen Kirche, St. Augustin,
Das Lügen und Trügen allezeit gemißbilliget;
Aber, seine Seele ruhe in Frieden,
Ich sehe gar nicht die Ursache
Dieser seiner strengen und schwärmerischen Lehre ein,

Und

Und glaube daher an die Augustinische Lehrsätze nicht.
Und wären sie wirklich heilsam und unverfälscht,
So würde doch der Gedanke, daß Marefoschi,
Der meinen Augen so verhaßte Marefoschi,
Sie vertheidigt und beobachtet,
Mir hinlänglich seyn, sie zu verabscheuen.
Aber ich sehe hier niemanden, der mir sagen könnte,
Wie die Sache abgelaufen ist: tausend fürchterliche Gedanken
Beunruhigen meinen Geist.
Aber ich werde schon Wege finden, alles zu erfahren.

Zweyter Auftritt.

Negroni und Sersale.

Neg. Welche grausame Veränderung? Vor wenig Augenblicken
Hörte ich mich noch Pabst nennen; schon sitz ich auf den Thron,
Schon schreib ich dem Capitol
Vom Quirinal Gesetze vor; und nun sagt man,
Ich sey nicht mehr Pabst;
Serbelloni werde auf den Thron steigen.
Welch entsetzlicher Fall für mich!
Welcher Triumph für meine Feinde!
Sers. Ewiger Gott! was sagst du?
Neg. Nur zu sehr die Wahrheit.
Sers. So soll ich denn die Frucht aller meiner Bemühungen,
Alles meines sauer vergossenen Schweißes
In einem Augenblick verliehren?
Neg. Hättest du dir jemals
Dieses Unglück vorstellen können?
Das ganze Conclave ist wider mich verschworen.
Sers. O grausames Geschick!

Neg. In welchem unglücklichen Gestirn
Bin ich denn gebohren?
Sersale, was werden wir anfangen?

Sers. Ich komme auch von Sinnen.
Aber woher hast du die Nachricht? Das Gerücht
Könnte wohl falsch seyn. Noch darfst du
An dem Ausgang nicht verzweifeln. Es hätte jemand
Mit Fleiß diese gottlose Zeitung unter die Leute bringen können,
Um Zeit zu gewinnen,
Etwas zu deinem Schaden zu unternehmen.

Neg. Nein, nein; ich irre mich nicht.
Jedweder sagt es, und ich lese nur zu sehr
Das Herz eines jedweden auf seinem Gesicht.
O wie viele, die es vorhin
Für ihre Schuldigkeit hielten, mir mit Unterwürfigkeit
Und tiefer Ehrfurcht zu begegnen,
Seh ich iezt mir ins Gesicht lachen, und mich höhnen!

Sers. Gott im Himmel! So sollt es wahr seyn?

Neg. Freund, dieses Unglück
Hat mir mein Herz geweissaget. Schon seit zwey Nächten
Kann ich kein Auge zuthun, ohne von schrecklichen Träumen
In meiner Ruhe gestört zu werden:
Ich selbst sah zu meiner Rechten
Blitzen; bald hört ich den traurigen Gesang
Des schreienden Nachtvogels durch die Luft streichen;
Und oft fiel unversehens
Ein ganzer Guß von Thränen aus meinen ermüdeten Augen.

Sers. In Wahrheit, er jammert mich: an seiner Stelle
Wüßt ich nicht, was ich thäte: ich fürchte für ihn.

Neg. Sersale, ich fühle mich nicht stark genug,
Diesen Stoß nur einen Tag zu überleben:

Wenn

Wenn ihr, unbarmherzige Götter, fortfahret,
Euren unerträglichen Spott mit mir zu treiben,
So traut ihr mir zu viele Geduld zu.

Dreyfache Krone, dich nicht tragen —
Dich Kleinod, was wir kurz vorm Tode nur erjagen—
Verdammtes Possenspiel! dies macht der Seele Schmerz!
Und bricht oft für Verdruß das Herz.
Ließ Phlegma und Geduld mich nicht den Schmerz besiegen:
Auch ich! auch ich — würd' unterliegen!

Dritter Auftritt.

Sersale, hernach Orsini und Bernis.

Sers. Armer Negroni! Indessen seh ich keinen
Seiner Freunde, von dem ich die betrübte Geschichte
Umständlicher erfahren könnte: ich sinne darüber nach,
Und kann kaum mir selbst glauben;
Säh ich doch wenigstens den Orsini, oder Bernis.... Götter!
Ich sehe sie beyde, ach wie eilfertig! ach mit welchen
Finstern Blicken! ich erkenne in ihnen
Jene vergnügte Laune und den muntern Geist nicht mehr.

Ors. Der hat uns mitgespielt!

Bern. Ach Freund, wir sind verrathen!

Sers. Was giebts denn?

Bern. Dir wird bekant seyn,
Daß mein Negroni schon zum Thron bestimmt war;
Der größte Theil der Stimmen
War für ihn; dies war die Frucht
So schwerer Bemühungen, die ich angewandt, und so viel sauren Schweißes.
Den Rest, der den kleinen Theil ausmachte,
Zu gewinnen, ach Gott! darum bekümmerte ich mich nicht.
Unter diesen murrte jemand, ich hab es wohl gemerkt,
Und legt es darauf an, die Gemüther gegen einander aufzuhetzen;
Mit allem, was Boßheit, Witz und Klugheit
Ihm an die Hand gab, verkleinerte er die Verdienste
Meines Negroni auf tausenderley Weise: er nennt ihn
Einen schlechten Kerl, dumm, unsinnig,
Aus den Hefen des niedrigsten Pöbels entsprossen.
Dann wust er seinen ungestümen Eifer
Auf so vielerley Weise zu bemänteln, daß er ihm
Einen großen Theil der Stimmen abwendig machte;
Diese, in ihrer Treulosigkeit halsstarrig gewordenen,
Legten dem Brande noch Kohlen bey; plötzlich
Verändert sich alles.
Und unsern geliebten Freund
Bleibt endlich weder Stimme noch Hofnung mehr übrig.

Serf. O schreckliche, o außerordentliche Veränderung des Glücks!

Bern. Die niederträchtigste Verläumdung
Macht den armen Negroni
Nun bey allen Cardinälen verhaßt.
Aber der Verräther mag nur zittern.
Er sey wer er wolle, er soll meiner Wut zur Rache
Nicht lange verborgen bleiben: selbst an sein Bett

Will ich wütend laufen, und ihn mit meinem Breviar erschlagen.
Verlier ich, so will ich mich doch rächen.

Sers. An dem Urheber dieses Aufruhrs
Ist wohl nicht zu zweifeln.

Bern. Ich weiß es, ich weiß es.
Die beyden Albani und der Bucklichte
Sind an der Verrätherey schuld, und veranstalten jetzt
Die Wahl eines andern Pabsts: ach vielleicht...
(unruhig.)
Doch ich verliere die Zeit mit Klagen: Freunde,
Euch ruf ich um euren Beystand zu meinen Veranstaltungen an:
Wir werden die Frucht unsrer Bemühung genießen.
Nur Zeit muß gewonnen werden: kommt! laßt uns
Die Wahl zu unterbrechen suchen: unterstützet mich
Von den Augen der ganzen Welt, und sind Waffen nöthig,
So steht mir mit den Waffen bey: auf eine oder die andere Art
Müssen wir uns aus diesem Handel ziehen.

Sers. Hier ist mein Blut.

Ors. Hier ist mein Arm.

Bern. Feind' und Bösewichter
Zittern — zittern sollen sie!
Dies meineydige Gelichter
Treffe meine Rache früh!

Ha! in meinem Busen brennen
Tausend Furien der Wut!
Einer ganzen Hölle Brut
Würd ihn nicht mehr foltern können.

Vierter Auftritt.

Sersale, Orsini, hernach beyde Albani.

Serſ. Ach Freund, laß uns ihm nachgehen. Ich wollte nicht gerne,
Daß er zu weit gienge;
Man kann ja einen leichtern Weeg verſuchen.
Orſ. He! jetzt iſt es nicht Zeit, ſich lang zu bedenken;
Unſere Unternehmung muß hinter einander
Fortgehen; du, folge mir!
Serſ. So komm! (Sie begegnen den Albani.)
Alex. Wohin, Verwegene?
J. Fr. Halt!
Ich weiß, daß hier eine Zuſammenverſchwörung
Wider uns im Werke iſt; ich weiß, daß von Wehr und Waffen
Geſprochen wird, daß ihr mit bewaffneter Hand
Den Pabſt nach eurem Gefallen erzwingen wollt.
Ich weiß, daß der unſrige euch mißfällt,
Blos weil er der Würdigere iſt.
Wir wollen doch am Ende ſehen,
Wer den Sieg erhalten wird.
Orſ. (Ich zittere vor Wuth).
Serſ. Aber wer biſt denn du, daß du dem Cardinal Negroni
Das Pabſtthum ſtreitig machſt?
J. Fr. Ich bin einer, der dich nicht fürchtet; damit packe dich!
Alex. Bey der Wahl des Pabſtes
Wird das Nützliche, das Gerechte, das Vernünftige
Von uns in Betrachtung gezogen. Ränke, Cabalen und Privatabſichten
Sind uns unbekannte Namen.
Wo Albani, da ſind keine — —.

Serſ. Wir werden unſere Gründe
Mit der Fauſt vertheidigen.

J. Fr. Und wir werden die unſrigen
Mit Pantoffeln unterſtützen,
Wo ſie dieſer Unterſtützung bedürfen.

Orſ. Ich weiß, daß euer Pabſt
Meinen König nicht gefällt und daß er ihn nicht haben will.
Er wird ſeine Erklärung zu unterſtützen wiſſen.

Alex. Was bekümmern wir uns darum?

J. Fr. Wir hängen von ihm nicht ab.

Vergebens widerſpricht dein König.
Sag Ihm: Sein Widerſpruch ſey Cardinälen wenig,
Ein Cardinal befürchte keinen König!

Ihr aber wickelt Eure Pläne
Tief in des Eifers Mantel ein;
Denn Euer König zeigt nicht eines Löwens Zähne
Und kann nicht ſo verwegen ſeyn.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Orſini, Serſale und Alexander Albani.

Serſ. Auch ich ſehe es ein; dieſer Zwiſt
Muß mit den Waffen ausgemacht werden.
(Geht ab.)

Orſ. Wer ſich unterfangen wird,
Dem großen Negroni den Thron ſtreitig zu machen,
Den ſoll ſein Stolz gereuen;

 Macht

Macht euch indessen zur Gegenwehr fertig; wir
werden uns
Bald anders sprechen.
(Geht drohend ab.)

Alex. Geh! ich fürchte dich nicht;
Ich werde mich zu vertheidigen wissen: steht fertig
Auf meinen Befehl, folgt mir wohin ich euch führe.
Auf euch setz ich mein Vertrauen, Freunde,
Verlaßt mich nicht. (Geht mit Gefolg ab.)

Sechster Auftritt.

Ein für die Cardinäle bestimmtes Erholungszimmer. An einem Tisch sitzen Corsini, der eine gebratene Taube verzehrt, Delci bey einem Eyerkuchen, Calino bey einer Bouteille, trinkt, Trajetta, der Caffe trinkt und einige Rechnungen übersieht; nicht weit von dem Tisch in einem Lehnstuhl Caracciolo am Caminfeuer, ißt Castanien, und ließt die Zeitungen.

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene
Freyheit!

Cors. Hier, wo wir die junge gebratene Taube
Den zärtlichen lüsternen Gaumen entzückt:
Hier werd ich nicht Gift und Betrug zum Raube
Hier lern ich erst leben, und lebe beglückt!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene
Freyheit!

Delci. So gut als die Taube schmeckt das, was ich esse,
Mein lockerster Eyerkuchen der Welt;
Bey dieser gesünderern Delikatesse
Wird Börs' und Gesundheit so sehr nicht geprellt.!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclave! Lob dir, o goldene
Freyheit!

Cal. Wenn Wolken des Grams in der Seele sich thürmen,
So greif ich nach meiner Bouteille Wein;
Dann hör ich im Busen kein Wetter mehr stürmen,
Dann seh ich die Galle weit ruhiger seyn.

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Traj. Hier darf mich kein eiserner Gläubiger plagen,
Der, Feuer im Auge, vom Wechselrecht spricht;
Ach leider! man darfs vor den — nicht wagen,
Die Rechnung zu streichen — sie leiden es nicht!

Tutti. Lob deinen Zimmern, Conclav! Lob dir, o goldene Freyheit!

Carac. Hier, wo mein Spatziergang ....

Cors. Was ist das?

Del. Was hör ich?

Cal. O Himmel! .... zum Gewehr!

(Innerhalb der Scene.)

Man hört ein erschreckliches Getöse von Waffen und Schlägereyen, welche näher kömmt. Die fünf Cardinäle stehen eilends von ihren Plätzen auf, lassen alles fallen, und laufen erschrocken hin und her: indem sie fliehen, stoßen sie sich, fallen über einander, stehen wieder auf, und fallen aufs neue zwischen Stühl und Tische.

Cal. Gnade, ach Gott!

Cors. Barmherzigkeit!

Car. Hülfe, ich sterbe, Hülfe!

Delc. Um Gottes willen, helfe mir doch jemand!

Traj. Ich werde ohnmächtig.

Cal. Wo bin ich?

Corf. Ich schwitze über und über.
Car. Mich friert.
Alle. Stehet Uns diesmahl doch bey, ihr Heiligen Alle im Himmel!
(Laufen in Unordnung davon.)

Siebenter Auftritt.

Zur Linken rücken die Cämmerer und Conclavisten von der Parthey des Bernis vor; zur Rechten die Verschwornen von der Albanischen Parthey; es folgt ein Scharmützel mit Breviarien, Dintenfässern, Sandbüchsen, Hüten und Mützen, die sich mit der Niederlage des Bernis endiget, der mit dem Breviar in der Hand und ohne Parücke hervortritt, und die Seinigen, die zerstreut entfliehen, zusammen ruft; nachher Sersale und Zelada.

Bern. Steht! halt! ihr feigen Memmen; ach! mit der Flucht
Wird das Pabstthum schlecht erworben; zu wem rede ich?
Die Furcht kennt keine Geseze; mein Unstern
Benimmt auch den Tapfersten den Muth:
So hat denn das Schicksal so viel Hochachtung
Für die Albini, und so wenig für mich?
Nun bin ich müde, mehr zu sehen. (Will abgehen.)

Serf. Bernis, was machst du?

Bern. Ich gehe, Freund, den Augen anderer
Und mir selbst einen unglücklichen Gegenstand
Des erzürnten Schicksals zu entziehen.

Serf. Und wohin?

Bern. Zu Bette:
Wo ich wenigstens dreymahl vier und zwanzig Stunden lang,
Dem Licht des Tages und der Sterne verborgen,
Schla-

Schlafen will, ohne daß jemand
Das geringste von mir hören soll.

Serſ. Dazu ist jetzt keine Zeit: vielleicht schickt der Himmel
Uns noch einigen Trost. Nur der Tod allein
Kann uns alle Hofnung nehmen.

Zel. So haben die Albani gesieget? O! schön;
Sie sollen leben!
(Kommt fröhlich hervor, ohne den Bernis und Sersale zu sehen.)
Wo sind sie denn? Götter! wen tref ich an!
Bernis.

Bern. Endlich, Zelada.
Triumphiren meine Feinde; alle meine Anstalten
Sind vereitelt.

Zel. Gott! was hör ich! —
Die Albani triumphiren?
Ihr geschlagen? Und warum? Tyrannisches Schicksal,
Wie ungerecht bist du? (Was ich vorhin sagte,
Haben sie folglich nicht gehöret;) Freunde;
Mein Blut erstarrt in meinen Adern.
(Hier muß man Sprache verändern und sich verstellen.)

Bern. Itzt geh, leb glüklich.

Serſ. Nun geh und verlasse dich
Auf deine Freunde.

Zel. (Ich trage grosses Verlangen,
Die Albani zu sprechen! mein Glück
Hängt jetzt von ihnen: und gefällt es ihnen ab.
So kann ich leicht Staatssecretair werden.)
Geehrte Freunde lebet wohl:
Dringende Geschäfte rufen mich von hier ab.
Was ich versprochen, was ich euch geschworen habe ....
(Geht ab.)

Bern. Der ist und bleibt doch allezeit falsch.

Serſ.

Serf. Immer der nemliche.
Ich weiß, daß unser Verlust
Ihm lieb ist: ich bin gewiß, daß er jetzt geht,
Die Albani aufzusuchen: laß ihn gehen!
Was wollen wir uns mehr um ihn bekümmern?
Laß uns vielmehr suchen die zerrißnen Fäden
Unserer Maschine wieder zusammen zu setzen; jede andere Wahl,
Die nicht auf unsern Nogroni fällt,
Werde durch andere Mittel und Wege verhindert;
Im äussersten Nothfall muß man jedes Mittel ergreifen.
Wir könnten ja .... Sieh da kömmt Casali sehr eilig
Zu uns: sein lachendes Gesicht
Verspricht Freude.

Achter Auftritt.

Casali und die Vorigen.

Cas. Fröliche Botschaft! Freunde; freuet euch!
Der Pabst ist gewählet.

Bern. Schon gewählet!
(Mit Erstaunen.)

Cas. Ja hört zu!
Kaum hatte die Schlägerey ein Ende genommen,
Als die Cardinäle voller Ungedult
Sich um den großen Saal ....

Serf. Den Pabst will man wissen.

Cas. Du sollst alles erfahren. Voller Ungedult
Sich um den grossen Saal ....

Bern. Ey das verlangt man nicht zu wissen.

Cas. Laß mich doch in gehöriger Ordnung ....

Bern. Sag kurz und gut, wer hat gewonnen?
Caſ. Sebelloni hat gewonnen.
Bern. (Ach, das ſah ich zum voraus:)
Serſ. (So iſt es doch wahr?)
Caſ. Aber ihr macht ja ſo finſtre Geſichter
Bey dieſer Neuigkeit;
Gefällt euch der Pabſt nicht?
Bern. Ach! nun bleibt für Negroni
Gar keine Hofnung mehr übrig.
Serſ. Mehr als du glaubſt.
Caſ. Was ſagt ihr da? Himmel! was hör ich?
Serſ. Noch kann es wohl geſchehen, daß Negroni
Pabſt wird, und nicht Serbelloni.
Caſ. Welche Verwirrung!
Bern. Ich begreife dich nicht.
(Zu Serſale.)
Serſ. Haſt du nicht den geheimen Auftrag
Von Frankreich?
Bern. Nun ja! und dann?
Serſ. Nun ſo gehe denn und gieb
Dem Serbelloni die Ausſchlieſſung.
Bern. Warhaftig; du räthſt nicht übel; daran dacht ich nicht.
Serſ. Ich will in deinem Namen zu ihnen gehen; bleib du zurück.
Caſ. Alſo, meine Herren ....
Serſ. Wird Serbelloni vom Thron geſtoßen,
So werden wir Mittel finden
Den Negroni wieder darauf zu ſetzen.
Caſ. Alſo, wie ich ſehe,
Mißfällt euch der gewählte Pabſt.
Bern. Wir wollen ihn unter keinerley Bedingung.
(Serſale und Bernis gehen ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Casali, Alexander Albani und Calino.

Cas. Was hat denn Serbelloni gethan? o Himmel!
Du armer Cardinal! welch entsetzlicher Schlag
Wird dies für dich seyn! Wollte Gott,
Ich könnte es verhindern. Ich selbst leide ....

Alex. Kommt, dem neuen Pabst zu Fuß zu fallen!
Komm Freund!
(zu Calino.)

Cal. Ich bin bereit,
O welche Freude!

Cas. Wo geht ihr hin, meine Herren, in diesem Augenblick?

Alex. Uns dem Pabst zu Fuß zu werfen: dem Serbelloni,
Damit er uns seinen Segen gebe.

Cas. Geht nicht!

Alex. Warum nicht?

Cas. Ihr werdet umsonst gehen.
Serbelloni ist nicht mehr Pabst.

Alex. Wie so?

Cal. Was hör ich?

Cas. Frankreich giebt ihm
Die Ausschließung: dawider hilft nun nichts.

Alex. Ach armer Serbelloni!

Cal. O entsetzlich!

Alex. Woher weißt du das?

Cas. Ich hab es von Sersale selbst, der zu diesem Ende
Im Namen des Bernis zu der Versammlung eilt.

Alex. O Schicksal! ich bin zu Stein geworden.
Cal. Ich zu Gyps.
Aber weiß es den Serbelloni?
Caſ. Nein, ſicher nicht;
Denn in der großen Verſammlung,
Als die Wahl auf ihn fiel,
War er nicht gegenwärtig: ſein beſchwerliches Podagra
Hielt ihn in ſeiner Zelle davon ab.
Alex. Was wird der Unglückliche
Zu dieſer traurigen Neuigkeit ſagen?
Caſ. Sein Fall
Iſt mitleidenswerth.
Gott! da kommt er eben.
Alex. Ach! mir entfällt der Muth
Ihm die Geſchichte zu erzählen.
Caſ. Bey ſeinem Anblick
Starrt mir das Blut in allen Adern.
Alex. Ich habe nicht das Herz, ihm ins Geſicht zu ſehen.

Zehnter Auftritt.

Serbelloni und die Vorigen.

Serb. Meine Herren.... Gott! was iſt? was ſoll dieſe Bläſſe
Auf eurem Geſicht, euer Schweigen, ums Himmels willen,
Was wollt ihr damit ſagen?
Alex. Ach! die andern
Werden dir die Urſach ſagen.
Serb, Was iſt denn? Redet.
Caſ. Ich .... was ſoll ich ſagen?
Cal. Welches Unglück!
Caſ. Ach! laß mich ſchweigen.

Cal. Mir kommt es nicht zu, zu reden.

Serb. Ihr beunruhigt mich auf tausenderley Weise.
Ich stelle mir tausend Unglücksfälle vor: ach um Gottes willen
Erkläret euch; was ist geschehen? sprich, Alexander!
Traust du mir vielleicht nicht? Ich kann mich doch rühmen ....
Großer Gott! du weinst?
Was sollen diese Thränen bedeuten?

Alex. Armer Freund, ich bedaure dich!

Serb. Und ich,
Ich weiß noch von nichts. Ich bin doch eben der,
Der dich sonst vermochte, dich über geheime Geschäfte
Mit mir zu unterreden;
Antworte, ist es nicht wahr?

Alex. O wär es doch nicht!

Serb. Aber dir die Wahrheit zu sagen, Albani,
Du machst mich eines Theils lachen. Ich wüste doch nicht ....
Doch bis ich nicht alles erfahren habe, will ich vergnügt bleiben,
Und mich durch eure Verlegenheit nicht irre machen lassen.
Willst du mir nicht sagen, was vorgegangen ist?

Alex. Lieber Serbelloni,
Laß ab darnach zu forschen. Ach, wenn du wüstest,
Armer Cardinal, was du erfahren wirst,
Noch eh die Sonne untergeht,
Du würdest nicht so frölich um dich blicken.

Armer Serbelloni!
Dein verfinstert Schicksal weißt du nicht!
O verschweigt dem armen Serbelloni,
Was nun bald mit ihm geschicht! —

Götter!

Gott! wie die Zeit,
Wie ein Augenblick
Alles umgeformt! o verwünscht Geschick!
Unerhörte Grausamkeit!
(Geht ab mit Casali und Calino.)

Serb. Wenn diese mir das Räthsel
Nicht auflösen wollen, so will ich selbst
Es auszuforschen suchen, und zwar so bald als möglich. (Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Ein großer erleuchteter Saal, der zur Wahl des Serbelloni bestimmt ist, und worinn sich schon zwey Drittel der Cardinäle befinden, die alle einstimmig sind. Von einer Seite Thron und Krone.

Johann Franz Albani, Carl Rezzonico, hernach Serbelloni.

J. Fr. Und Serbelloni?
C. R. Und Serbelloni kömmt nicht?
J. Fr. Man sucht ihn auf. (Zu dem Conclavisten.)
C. R. Man führ ihn her,
Ohngeacht seines Zustandes. (Zu denselben.)
J. Fr. Ah nein! bleibt hier, da kömmt er selbst.
Komm, Freund, erquicke
Mit deiner Gegenwart unserer aller Herzen.
Serb. Ich .... aber vielleicht .... Gott, was seh ich?
J. Fr. Wir sind deine Vasallen, und du bist unser Pabst.
Diesem großen Werke fehlt zu seiner Vollendung
Nichts als der letzte feyerliche Schwur.
(Sie knien alle nieder.)
Serb. Steht auf! ach! nimmermehr! was hör ich!
(Sie stehen auf.)
Ich Pabst, ich euer Führer! ach! ich erkenne
Meine Unwürdigkeit: andere unter euch

Sind dieser Ehre mehr werth; daher wendet euer Geschenk
Einem würdigern Gegenstande zu, ich nehm es nicht an

J. Fr. Deine Bescheidenheit, mein Fürst, lehrt dich
Den Thron entbehren zu könnē; dieselbe Bescheidenheit
Wird dich aber auch lehren, ihn nicht auszuschlagen.
Laß uns die Krone auf deinem Haupte sehen; jeder wünscht,
Jeder verlangt es, und jedermann nennt dich Pabst.

Serb. Wolan denn! ihr wollts? Ich nehm es an. Aber meine Regierung
Beginnt unter so vielen Trübsalen und Verwirrungen
Daß die unerfahrne Hand aus Furcht davor
Zittert, sich dem Thron zu nähern.
Ich weiß, daß mancher unter euch
Groll und Haß in seinem Busen hegt; vieler Gemüther
Sind bis auf den Tod gegen einander entbrannt: auch seh ich
Den Sersale nicht hier; wo ist Bernis? wo ist Orsini? Ach!
Eher verschlinge mich der Abgrund, eh ich den Thron besteige,
Ohne vorher die Herzen aller Cardinäle
In angenehmem Frieden vereiniget, und ungezweifelte Merkmale
Ihrer gegenseitigen Liebe und Freundschaft zu sehen.

J. Fr. O edle, o würdige
Gesinnungen einer großen und zum Thron geschafnen Seele!
Unser soll die Sorge seyn,
Die veruneinigten Herzen wieder mit einander zu verbinden:
Das versprechen wir dir, zweifle nicht daran, indessen
Nimm die Krone, und laß sie uns endlich
Auf deinem Haupte sehen....

(Nimmt die Krone, um sie ihm aufzusetzen.)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Sersale, der gelaufen kömmt, und die Vorigen.

Serf. Holla, halt! was machst du? (Zu J. Fr.)
Serb. Sersale, endlich hab ich das Glück,
Dich wieder zu sehen: sag,
Ist Bernis Leben in Sicherheit? Ich kann ihm
Vielleicht nützlich seyn.
Was macht er?
Serf. Bernis schickt mich eben zu dir.
Serb. Nun so gehe man denn zu ihm,
Zum Zeichen des Friedens und der wahren Freundschaft.
Serf. Das verlangt er nicht von dir, sondern deine Krone.
Serb. Wie? was?
Serf. Sein König schließt dich vom Thron aus.
J. Fr. (Welcher Streich!)
C. R. (Ich bin ganz verwirrt.)
Serf. Dein Fall ist bedauernswürdig; aber dir ist wohl bekannt,
Daß das Glück veränderlich ist, und treibet sein Spiel damit.
Daß es bald diesen, bald jenen stürzet oder erhebet. (Ironisch.)
J. Fr. Aber sachte ein wenig.
C. R. Nicht so hitzig.
Serb. Stille, ich werde reden: du kennst mich noch nicht genug,
Sersale: ich weiß, daß du glaubst, mir auf diese Art
Einen harten Streich zu spielen;
Aber diese eure Kunstgriffe
Machen mich nur lachen; ich bin weder ein schlimmer Mann,
Noch des Pabstthums unwürdig, das ist mir hinlänglich.

Ist nun jemand, der mir den Thron streitig macht,
da ist er;
Ich will niemanden hindern, hinauf zu steigen.
Die Krone kann ich entbehren, da! da bring sie
deinem Freunde,
Und sag ihm, daß ich auch nicht einen Dreyer
darum gebe.

Bring ihm diese dreyfache Krone;
Meld ihm: ich entsagte den Throne!
Doch erinnere ihn dabey;
Wer ich sey —
Und dann werd er roth dabey!

Aber wollt ihr, daß ich lebe,
Freunde, so erheitert euch:
Daß mich vor dem Todesstreich
Ruh und süßer Fried umgebe!
(Gehen alle, außer Sersale, ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Sersale und Zelada von weitem, hernach Bernis.

Sers. Dem sey wie ihm wolle; genug er hat die Krone
doch endlich
Niedergelegt; nun bleibt nichts übrig,
Als sie einem andern wieder aufzusetzen.

Zel. (Einem andern aufzusetzen? Und wer ist der andere?
Laß uns hören).

Sers. Wer weiß; man könnte jetzt
Den Negroni wieder vorschlagen; ich zweifle nicht,
Daß der Vorschlag nun leichter durchgehen würde:
jetzt ist die Zeit ...

Bern. Wie ich gehöret habe, Sersale,
Hast du meinen Befehl ausgerichtet.

Sers.

Serf. Ich machte des Serbelloni
Ausschließung kund. Hier ist die Krone
Als ein unzweifelhaftes Zeichen seiner Entsagung.

Bern. Was machen wir nun jetzt?

Serf. Jetzt würd ich meine Gedanken
Von neuem auf Negroni richten. Gewiß die Albani
Dürften doch jetzt, da Serbelloni ausgeschlossen worden,
Nicht mehr dagegen seyn.

Zel. (Wiederum Negroni.)

Bern. Ach Freund, du weißt noch nicht,
Daß man schon hinter uns gekommen ist: meine Schliche
Sind entdeckt und allen und jeden bekannt: sucht man
Den Negroni wieder aufs Tapet zu bringen, so seh ich schon voraus,
Daß nichts ausgerichtet wird; alle unsere Mühe
Wird vergebens seyn, denn sie werden insgesammt
Gegen uns aufgebracht werden.
Besser ist, wir richten unsre Absicht
Auf einen andern.

Serf. Aber auf wen hättest du wohl einen Anschlag?

Bern. Auf Fantuzzi.

Zel. (Fantuzzi?)

Serf. Wahrhaftig, ja!
Der scheint mir gerade der rechte zu seyn.

Bern. Ich dächte, daß er allen
Angenehm seyn müßte.
Laß uns für ihn
Alles veranstalten; gelingt es uns,
Ihn auf den Thron zu bringen,
So wird das Verdienst doch allezeit unser seyn.

Serb. Ich bin mit dir einig.

Zel. (Ich hab alles verstanden; nun ist Zeit, daß ich gehe.)
(Geht auf den Zehen ab.)

Bern. Ich eile indeß,
Ihn davon zu benachrichtigen.
(Geht ab.)

Serf. Ich werde von ihm reden
Und seine großen Verdienste erwähnen; ich will jedem
Liebe und Ehrfurcht für ihn einflößen:
Negroni werde vergessen: auch ich sehe wohl ein,
Daß für ihn alle Mühe und Kunst vergebens ist:
Man denke an einen andern; ihn laß man beyseite.

Den schönen Weinstock, süß an Reben,
Pflegt treu des Winzers gute Hand;
Allein beginnt er auszuarten,
Dann hört er auf: ihn abzuwarten,
Und dieser Weinstock ohne Leben
Und Wurzel — wird von ihm verkannt.

Ende der zweyten Handlung.

Dritte

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Vornehme Zimmer, die nach dem großen Platz des Vaticans hinausgehen. Bey Eröfnung der Scene sieht man verschiedene Cammerdiener, Laquayen und Hausknechte der Cardinäle in unterschiedlicher Arbeit begriffen, die das folgende Chor singen.

Chor.

Cam. Schönes wandeln!
Hier legt es Jeder drauf an: nach seinem Kopfe zu handeln!

Sach. Potz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Hier herrscht die Zwietracht fürchterlich,
Recht und Vernunft verirren sich;
Hier tritt sie ohne Gewissen
Jeder mit Füßen!

Sach. Potz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Noch ist kein Friedensanschein nah!
Hartnäckigt steht ein Jeder da;
Doch bald kömmt über die Spötter
Donner und Wetter!

Sacch. Potz Stern! das geht ja bunt und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Cam. Für manchen guten Cardinal
Wird sich die heilge Vaterwahl
Enden mit Kummer und Schmerzen!
Schon ahndts dem Herzen!

Sacch. Potz Stern! das geht ja bund und kraus:
Was Teufel wird am Ende daraus?

Nach geendigtem Chor treten Delci und Corsini, die unter sich im Gespräch begriffen sind, auf, hernach zu ihnen Zelada.

Del. Also ist für Serbelloni
Nichts mehr zu hoffen?

Cors. Freund, glaube mir;
Du darfst daran nicht zweifeln.

Del. Der unglückliche Mann!
Denke wie er sich entsetzt haben muß: ich stelle mir
Alle seine Quaken, all sein Herzeleid vor.

Cors. Seine Qualen? Nein, mein lieber Delci, du irrst dich.
Du weißt noch nicht, welche Standhaftigkeit
In dieser Brust wohnet; nachdem er sich nun
Von den Pabstthum ausgeschlossen sahe,
Nahm er alle Kräfte seiner Seele züsammen;
Ohne die Farbe zu verändern,
Legt er die Krone ab, und mit dem Ton,
Der jedem, wer ihn hörte, ein heiliges Schaudern erweckte, sagte er,
Geh, Sersale; bring deinem Freund
Die Krene, ich gebe nicht einen Dreyer darum.

Del. O der Held! Wer hätte den Serbelloni
Bis zu dieser Höhe großmüthig geglaubt?

Zel. (Wo ist Fantuzzi?) (Hinter der Scene.)

Cors. Hast du gehöret, Delci?

Del. Ja; und wo ich mich nicht irre,
Ist es die Stimme
Des listigen Zelada. Laß uns doch hören.

Zel. (Fantuzzi,
Fantuzzi, wo bist du? Wer kann mir ihn nachweisen?
Ohne ihn hab ich weder Ruhe, noch Frieden, ich sterbe ohne hin).
(Indem er vorkömmt, und die zwey Cardinäle ansichtig wird.)

Cors. Was willst du denn von ihm?

Zel. Kannst du mir sagen, wo er doch seyn mag?
(Mit Heftigkeit zu Corsini.)

Cors. Ich nicht.

Zel. Wo er sich aufhalten mag?
Weiß mans? (Zu Delci wie oben.)

Del. Aber sage, was willst du? Träumst du, oder bist du von Sinnen?
Was ist doch das für ein Hitze, für eine Raserey?
Wer mag wissen, wo er ist.

Zel. Ohne ihn bin ich todt.
(Ach! gebe Gott, daß kein andrer
Mir zuvorkomme.)
(Indem er auf allen Seiten durch die Scene sieht.)

Cors. Glaubst du denn,
Daß wir so dumm sind und ....

Zel. Wenn ich den Fantuzzi nicht finde, hör ich nichts.
(Läuft eilends ab.)

Del. Ey, er mag reisen: der geht wieder
Auf ein Bubenstück aus; du weißt, wie schlangenartig
Und boßhaft er ist.

Cors. Hat man je einen so falschen Menschen gesehen?
Aber was sagt man vom Pabst?
Und wer wirds denn werden?

Dek. Was kann ich dir
Bey so großen und so vielfältigen
Zänkereyen und Uneinigkeiten sagen? Ich sehe
Noch gar keinen Anfang von Einigkeit.
Die Thorheiten der Cardinäle sind verschieden,
Doch Thoren sind sie alle, obgleich alt genug:
Und alle werden, so wie es
Dem Stolz, oder Geiz, oder der Wuth gefällt,
Von einem dieser Affekte herumgetrieben.

Wir sind Schiffe, die den Wellen
Auf gut Glück sich anvertraun!
Und man wird an Cardinälen
Ungestümme Winde schaun!
Klipp' ist das Scrutinium!
Meer ist das Conclav! o wehe:
Steuermann Vernunft ist stumm —
Wacht nicht — daß sie auf uns sehe!
Kurz: hier fröhnt man seinen Listen,
Und die Eminenzenchristen,
Von Affecten hingeraft,
Folgen ihrer Leidenschaft! —

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Corsini, hernach Giraud mit seltsamen Gebehrden, der sich eine französische Arie mit der Mandoline accompagniret.

Cors. Es ist nur allzu wahr, bey der Wahl des Pabstes
Beherziget keiner von uns weder das allgemeine Beste, noch Billigkeit oder Gerechtigkeit,
Sondern blos sein Privatinteresse.

Holla!

Holla! Chocolade
Mit zwey Zwiebacken, und daß sie ja gut gequirlet sey.
(Zu seinem Cammerdiener, der abgeht.)

Giraud singt:

Deine Strenge, Kind! o Schmerz!
Zeigt sich täglich mehr!
Ach ich rühr nur dein Gehör,
Aber nicht dein Herz!

Ach ich sterbe! halte mich!
Phyllis, steh mir bey;
Ist dir mit gedient: daß ich
Dir gestorben sey? — —

(Ah! Corsini hört mich;) ich glaubte nicht,
Daß du hier gegenwärtig wärest.

Cors. Bravo, bravo! das ist nach meinem Geschmack; vortreflich.
Auch ich suche vor Langeweile.... es kömmt jemand.

Gir. Wer kann es doch seyn?

Cors. Der eine ist der jüngere Albani.

Gir. Und der andere....
(Sieht mit der Lorgnette.)

Cors. Und der andere....
Bernis....

Gir. Bernis ist das, der dem Albani zur Seite geht?
Leb wohl Corsini, ich gehe nach meiner Celle zurück.
(Geht ab.)

Cors. Und meine Chocolade kömmt noch nicht.
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Johann Franz Albani und Bernis.

J. Fr. Das alles geht gut, Bernis:
Wenn ich nur den Negroni
Nicht auf den Stuhl steigen sehe,
Denn sey Pabst, wer da will, ich bins zufrieden,
Und werde deine Vorschläge nicht verwerfen.

Bern. Wenn Negroni dir zuwider ist,
So sage, (aber ich erwarte,
Daß du aufrichtig reden sollst) was würdest du
Zu Fantuzzi sagen?

J. Fr. Zu Fantuzzi?
Ich müßte wohl thörigt seyn, wenn ich ihm den Thron streitig machen wollte:
Ich liebe und verehre ihn; er ist es werth, Pabst zu seyn.

Bern. Aber wer weiß, ob Alexander
Dein unerbittlicher Oncle, sich zu dieser Wahl
Bequemen wird.

J. Fr. Daran zweifle nicht; dafür
Laß mich sorgen. Und soll denn
Das Conclave ewig währen? Ich bin gewiß, daß auch er
Dieser Wahl beyfallen wird.

Bern. Nun hat unser Zank,
Unser Toben ein Ende.

J. Fr. Nun kehrt Friede
Und Freundschaft zu uns zurück, nun sind wir endlich
Einig und verträglich:
Das Conclave hat ein Ende.

Bern. O wie glücklich sind wir!

I. Fr. Heil uns! die verwünschten Stunden
Unsers Kerkers sind verschwunden,
Freyheit! bald kehrst du zurück!

Bern. Lustig! Freude krönt die Triebe!
Sie erhitzt uns neu zur Liebe,
Uns verjüngt der Liebe Glück!

I. Fr. Ach ich höre Altieren,
Ihre Zauberstimme schallt!

Bern. Santacroce kommt! ihr Sphären!
Wie ihr Meerschaumbusen — wallt!

I. Fr. Ach vor Freuden —

Bern. Ach vor Wonnen, die mich weiden —

I. Fr. Sink ich —

Bern. Sterb ich —

Beyde. Wer rettet aus Mitleid? ihr zärtlichen Herzen!
Vertraulich mit Amors Entzücken und Schmerzen:
Ach müßt ihr nicht selber gestehn:
Nichts könne über Liebe gehn! —
(Gehen mit einander ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorzimmer oder Durchgang zu den Raphaelschen Zimmern.

Fantuzzi und Zelada.

Fant. Nein, Freund, vergieb mir, ich glaube dir nicht:
Dieser so hohen Verdienste
Bin ich mir nicht bewußt: ich sehe auch die Ursache nicht ein,
Warum dein Mund mich mit so außerordentlichen Lob-

Lobsprüchen beehret. (Ich weiß schon aus Erfahrung,
Daß Herz und Mund bey diesem nie übereinstimmen.
Entweder will er mich verrathen, oder er hat es schon gethan.) (Vor sich.)

Zel. Wie? du kannst meinen so wahrhaften Reden
Nicht trauen?

Sant. Zelada, ich bitte dich, laß mich und schweig.

Zel. Daß mein Mund schweige? nein das soll nicht geschehen,
Ich darf dir nicht gehorchen. Ich will daß jederman
Erfahre, mit welchen Tugenden deine Seele angefüllet ist.
Du bist die Stütze, die Ehre
Der Welt und Roms: Wahrheit und Gerechtigkeit
Reden allezeit aus dir. Du würdest der Krone
Würdiger seyn, als wir alle so viel unserer sind.

Sant. (Der hat sicher eine große — — im Kopfe.)
Zelada, ich weiß gewiß, daß dieses
Erkünstelte Lob von dir falsch ist;
Und wär es Wahrheit, so würde sie mir in deinem Munde mißfallen.

Zel. Also verachtest du den aufrichtigen Tribut
Den meine Lippen dir schuldig sind?

Sant. Mir ist die Zeit zu kostbar, und ich kann sie hier
Mit Anhörung deiner Reden
Nicht verlieren:
Wenn du mir nichts anders zu sagen hast, so geh ich, oder geh du,
Ich weiß, daß Alexander Albani,
Warum, ist mir unbekannt, mich allenthalben aufsucht.

Zel. Ich von dir schweigen? Aber wie willst du, daß ich es machen soll?

Sant. Nun wohl? wenn es dir gefällt,
Ich will mich darum nicht mit dir zanken. Folge der Lenkung.

Deines nvrürlichen Hanges,
Ich für mein Theil habe genug daran . . . . . . Hiemit
Gott befohlen.
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Zelada allein.

Nein, ich lasse noch nicht ab;
Ich will alle Kunst anwenden, bis ich
Dahin gelange, sein Herz und seine Neigung zu
gewinnen.
Wird doch des Feuersteines
Angeschafne Härte von Wassertropfen überwunden,
Wenn sie ihn oft beträufeln; giebt
Die bewährte Steineiche doch
Den wiederholten Schlägen
Der unabläßigen Art nach. Fantuzzi
Müßte denn härter und unnachgeblicher seyn,
Als Stein nnd Eiche.

Tief in meiner Brust
Schallt die Stimme: schallt:
Deine Lust,
Dein Vergnügen kömmt nun bald.
(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Prächtige Gallerie des Vatikans, mit den Portraits der Päbste in grossen Rähmen ausgeschmückt.

Alexander, Albani und Fantuzi.

Fant. Es wäre Grausamkeit von dir, Albani,
Wenn du mich anführtest.

Alex. Blitz und Hagel,
Ich dich anführen? und warum? Du sollst sehen;
Eh die Sonne untergeht, wirst du Pabst seyn.

Fant. Aber wie hat sich denn alles
So augenblicklich verändert? Und Serbelloni?

Alex. Mag den Thron nicht.

Fant. Und was wird Negroni sagen?
Du weißt doch . . . .

Alex. Auch Negroni giebt sich
Zufrieden: da er sieht,
Daß die Wahl auf ihn nicht fallen kan,
Ist er vergnügt, daß sie dich trift, und mit ihm
Schwimmt jedermann in Lust und Freude.

Fant. Gott! welcher Schritt ist das für mich!

Alex. Der Schritt ist groß;
Aber standhafte Tugend
Ueberwindet doch endlich alles.

Fant. Aber in diesen
So unglücklichen Tagen, ach! du weißt,
Welche Sorgen den Thron umgeben . . . .

Alex. Dem sey also, Freund,
Da ich dich noch so nennen kann; höre du
In allen deinen Handlungen blos auf die Stimme
Deiner Liebe zur Gerechtigkeit, deines guten Gewissens
Und deiner Vernunft, und laß den Himmel
Für das übrige sorgen: das ist deine Pflicht
Verborgene göttliche Kraft
Wird deiner ermatteten Seele Stärke und Erquickung geben.
Nimm die erhabnen Beyspiele
Deiner Vorgänger dir zum Muster. Betrachte den Orsini,
Wie er die Rechte
(Auf eines von den Gemählden zeigend.)
Seiner Kirche bewahret, unabläßig bemüht,
Den Stolz seiner Feinde zu demüthigen,
Und Künste und Ueberfluß in Rom auszubreiten.

Sant. Das ist wahr; von seinen grossen Thaten
Erhält sich das Andenken noch immer lebendig.

Alex. Betrachte den Corsini, (wie oben.)
Der für die Ehre und den Wohlstand
Seiner Unterthanen wacht, sieh die erhabenen
Gebäude, die er aufgeführt; sieh den Haven von Ancona
An Venedigs Gränzen sich empor heben.
Hier sieh den Lambertini,
(wie oben.)
Der Künste und Wissenschaften beschützt:
Der wahre Tugend in aller Herzen flößt.
Betrachte den Ganganelli,
(wie oben.)
Der der Welt den Frieden giebt;
Der seinem Zepter mit einem Wink
Portugall, Avignon und Benevent
Wieder unterwürfig macht.

Sant. O Erhabne,
O der himmlischen Versammlung Würdige ....
Alex. Aber ach! ich sehe sie nun
Von einer ganz andern Seite. Sieh den Corsini,
Der, von gierigem Goldgeiz hingerissen,
Die Münzen verfälscht. Betrachte den Orsini,
Der von der schändlichen Coscia
Sich regieren läßt, und nur ihr zu gefallen lebt.
Betrachte den Lambertini,
Der aus unerhörter Niederträchtigkeit der Dataria
An Spanien verkauft, wodurch die Stadt nachher
Die erschrecklichen Plagen der Hungersnoth erfahren mußte.
Sieh . . . o wehe! den Ganganelli
Der von Bischi, von Giorgi und Lavatti
Dumm verführet,
Roms Geissel und Mörder wird,
Sieh die schwammichte Sau
Ungerührt, ohne roth zu werden,
In den Armen des Bontempi liegen und schlafen.
Ach! der Künstler fehlte hier. Niemals sollte er
Seinen Pensel so tief erniedrigen.
Die Päbste erregen Mitleid; sie sind nicht mehr, die sie waren.
Willst du ein rühmliches Leben
Auf dem Thron beschließen,
Flieh ihre Laster, und folg ihren Tugenden.
Sant. Diese Schilderungen, ach Gott!
Erfüllen mich mit Grausen.
Alex. Ich habe dir schon gesagt
Thu deine Pflicht; im übrigen, Freund,
Ist alle Furcht eitel.

Siebenter Auftritt.

Sersale eilends, und die Vorigen.

Sers. Ach daß es Gott erbarme!

Alex. Sersale, was ists.

Sers. Veterani ist todt.

Fant. Wer hat ihn ums Leben gebracht.

Sers. O Gott! Zelada.

Alex. Und wie?

Sers. Ich wills alles sagen. Zelada voller Ungedult,
Ich weiß nicht warum, den Fantuzzi wieder anzutreffen,
Stößt, wirft, rennt alles um,
Was ihm in Wege kömmt. Endlich wird er den Fantuzzi
Von weitem gewahr. Wie ein Pfeil fliegt er davon,
Durch den kürzsten Weg schießt er auf ihn zu,
Er entdekt eine verborgene einsame
Enge Treppe, die der gute Veterani bedächtlich
Und Stufe vor Stufe niederstieg. Dieser schon kurzsichtige
Und zum Fliehen untüchtige Alte hörte den Rasenden
Hinter ihn her stürzen. Hülfe, ruft er,
Rettet nicht um Gotteswillen; aber der Stolze
Achtet nicht darauf, ich will hinunter,
Schreyt er, hinunter will ich, und indem ers sagt,
Versetzt er ihm einen Rückenstoß. Der unglücklich Alte
Stürzet durch di sen Stoß
Wie ein Stein von der hohen Treppe hinunter,
Und liegt da, bleich, ohne Leben, das Gesicht zerquetscht,
Voller Wunden und badend in seinem Blute.

Fant. Der Nichtswürdige!
Alex. Der schändliche Bösewicht! Hagel! ich wollte ....
Sers. Aber du bist nicht heute
Unser Vorsteher?
Alex. Nun ja!
Sers. So strafe denn
Einen so übelthätigen Cardinal, und an seiner Züchtigung
Möge das Conclave ein denkwürdiges Beyspiel haben.
Alex. Aber mein Neffe,
Der heut mein College ist, was macht er? was sagt er?
Hat er ihn in Verhaft nehmen lassen?
Sers. Ja; er hat ihn gleich
In Ketten legen lassen; sieh,
Da führt er ihn eben zu dir her; aber
Sein Gesicht ist darum nicht weniger frech und trotzig.

Achter Auftritt.

Zelada in Ketten zwischen den Knechten des Conclave vor ihm Johann Franz Albani, und die Vorigen.

Alex. Verwegener, was hör ich?
(Zu Zelada.)
Rede, sag, was hast du gethan? Dein Verbrechen?
Schreckt dich nicht? macht dich nicht einmal roth?
Rede. (Der Bösewicht antwortet nicht einmal.)
Aber, sage, Zelada, hörst du,
Daß ich zu dir rede? Sind meine Reden
Einem Strafbarern, wie du bist,
Unbedeutend und verächtlich?
Zel. Indem du so sprichst, sprichst du nicht mit mir.

Alex. Welche Veremessenheit! und ich leide es noch? Ist deine Frechheit
Noch eben so groß, da du in Ketten geschlossen bist?

Zel. Ich verändere mich nicht: ich werde allezeit derselbe seyn.
Ich bin entweder unschuldig, oder nur darum strafbar,
Daß ich anstehe, euch alle
Da ihr mir so zuwider seyd, und niemand mich
Zum Staatssecretair haben will,
Ja alle miteinander, so viel eurer sind,
Mit Flammen, Gift und Dolch umzubringen.
Ja, darüber leid ich Gewissensbisse;
Ich bin nur zu strafbar, ich erkenne es selbst.

Alex. Gottloser Mensch!

J. Fr. Ach Ehrvergessener!

Alex. Der neugewählte Pabst
Soll über ihn das Urtheil sprechen: er beleidigt mich so sehr,
Daß ich ihn nicht hören will;
Ich darf meinem Zorn nicht trauen, über ihn ein Urtheil zu fällen.

Treuloser ich begreiffe nicht:
War Dir des Viehs, ward Dir des Narren Loos zu theil;
O sähst Du Dein Gesicht!
Du wärst Dir selbst ein Greul.

Holla; man verwahre ihn
In dem härtesten Gefängniß.

Zel. Umsonst, Albani,

(Zu den Knechten.)

Denkst du mich zu schrecken. Mitten unter tausend
Entsetzlichen Martern

Sollst du erst sehen, wer ich bin, du sollst sehen,
wie man stirbt.
Alsdann sollen sie noch vor mir zittern.

Befiehlt die Strenge des Geschicks
Einst meinen Uebergang nach Styx;
So soll sich schreckenfrey die blasse Lipp' entfärben,
Und ich will als ein Starker sterben —
Der tausendjährgen Eiche gleich,
Die, wenn sie sich zum Fallen rüstet,
Durch ihren Fall und letzten Streich
Die Hälfte eines Bergs verwüstet.

(Geht zwischen den Knechten ab, hinter ihnen J. Fr.)

Alex. Geh nur; du wirst schon erfahren. (Zu Zelada.)
Aber, Freund, (Zu Sersale.)
Was macht Veterani indessen? Kann sein Leben
Noch gerettet werden? Laß uns zu ihm gehen.
Laß uns versuchen, ob die Chirurgi
Ihm mit ihrer Kunst etwas wieder aufhelfen können.
(Geht ab)

Sers. Laß uns alles Mögliche thun. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Veterani verwundet, sitzt mit verbundenem Kopf auf einem Sopha, neben ihm der Cardinal Orsini, Aerzte und Chirurgi, die ihn warten und halten, hernach Alexander Albani, Fantuzzi und Sersale.

Vet. Ach laß mich, Orsini.

Ors. Ich werde dich nicht lassen; so lang ich dein Leben
In Gefahr sehe,
Werd ich nicht von dir gehen. (Götter, schaft Rath!)

Vet. Du machst meine Wunden
Mit deinem Anfühlen nur noch schlimmer.

Ors. Nun gut, wenn du nicht willst,
Ich werde sie nicht mehr anfühlen.

Alex. Gott! er lebt noch.
(Der sich ihm mit den übrigen nähert.)

Serf. Er holt noch Athem.

Fant. Noch ist nicht alle Hofnung verloren.

Ors. Die beklemmte Seele seufzt,
Doch ist sie noch nicht ausgegangen: noch ist die Stirne warm,
Der Puls schlägt, und das Herz klopft ihm im Busen. (Ihn anrührend.)

Vet. Ach! tragt mich wenigstens
In mein Bett, um da zu sterben ....

Alex. Ja, ins Bett
Tragt ihn, das ist vernünftig: du, komm indessen
Mit mir, es ist
Zeit, dir die Krone aufzusetzen. (Zu Fantuzzi.)

Fant. Ich folge dir.

Alex. Ihr, tragt Sorge für den Patienten, ich werde
hernach wieder kommen.
(Zu den Aerzten.)
Und du, darfst ihn jetzt nicht verlassen.
(Zu Orsini, und gehe mit Fantuzzi ab.)

Zehnter Auftritt.

Orsini und Veterani, Aerzte, Chirurgi und Bediente, die ihn ins Bett tragen sollen.

Ors. Aber eh er aufgehoben wird,
Suche man seinen matten Lebensgeistern
Einige Stärkung zu geben:
Mit wohlriechenden Wassern,
Mit starken Essenzen
Wasche man seine Schläfe.
(Sie waschen ihn mit wohlriechenden Liqueurs.)

Vet. Ach! ich schöpfe Luft.

Ors. Schon findet er Linderung in seiner Qual.

Vet. Sachte um Gottes willen;
(Zu den Bedienten die ihn aufheben.)
Ich werde ohnmächtig, das Zimmer dreht sich mit
mir herum . . . .
Mein Bett, wo ist mein Bett?

Ors. Schatz, fürchte dich nicht; ich bin bey dir.
(Gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Ein großer erleuchteter Saal mit dem zur Krönung des Pabstes bestimmten Thron in der Mitte. Bey Eröfnung der Scene läßt sich eine majestätische Symphonie hören, und aus dem Hintersten der Scene treten die Cardinäle paarweise vor, vor ihnen die Conclavisten, der Secretair des Conclave, Beichtvater, Sacristeybewahrer, und der Ceremonienmeister. Der Pabst wird von den Cardinälen von **Bernis** und **Alexander Albani** geführet und bedienet.

Die Ceremonienmeister stellen die Cardinäle in einen großen Cirkel um den Thron herum; hinter ihnen tritt Fantuzzi in päbstlichen Kleidern vor.

Fant. Ihr Fürsten der Kirche, daß ich heute den Thron besteige,
Ist die Würkung eures Zutrauens und eures liebreichen Eifers.
Unter den mannigfaltigen Glückseligkeiten,
Die mit dem päbstlichen Range verbunden sind,
Ist die Erinnerung, daß alles euer Geschenk ist,
Die größte, die ich auf dem Thron genießen werde.

Alex. Großer Fürst, fröhlich zu seyn,
Hat jeder von uns Ursache. Schon setzt deine Wahl,
Wahl des Himmels! ganz Rom in Entzückung.
Das greise Alter, das männliche,
Die muntre Jugend, das sanfte Geschlecht,
Alles schlägt Hand in Hand vor Freuden; selbst das kleine
Unschuldige Kind
Sich unbewußt warum, aber durchs allgemeine Beyspiel aufgemuntert,
Jauchzt mit: Fantuzzi ist Pabst, zum Tempel, zum Tempel!

Fant. Ich bin dankbar für so viel Liebe.

Bern. Ach theuerster Fürst,
Vergönne, daß ich dich endlich
Auf den Thron sehe, das lezte Ziel
Meiner Wünsche.

Santuzzi steigt auf dem Thron. Die prächtige Sinphonie fängt wieder an, während der Zeit die Cardinäle Albani und Bernis ihm die Krone aufsetzen. Sie küssen ihm kniend die Hand, und geben ihm den Friedenskuß, stellen sich darauf einer zur Rechten, einer zur Linken des Pabstes, indessen die übrigen die nemliche Handlung verrichten.

Aant. Ihr, die ihr in eurer Brust
Eifer, Muth, Erfahrung und Treue bewahret,
Euch übergebe und vertraue ich mich ganz und gar.
Seyd meine Geleitsmänner
In den Sorgen der Regierung,
Die ich heute durch eure Güte antrete,
Damit die Last derselben meinen Schultern nicht zu schwer falle.
An meiner Zuneigung
Könnt ihr, so lange ich lebe, nicht zweifeln.
Fodert, was recht ist;
Ich werde alles für euch thun; euch alle befriediget,
Alle glücklich zu sehen, wäre meine Freude. Nur eine
Gewogenheit bitt ich mir jezt von euch aus. Niemand
Rede mir für Zelada. Recht oder Unrecht,
Ich will von ihm nicht sprechen hören.

Letzter Auftritt.

Johann Franz Albani und die Vorigen.

J. Fr. Zelada ist todt.

Sant. Wie?

Alex. Was hör ich?

J. Fr. Dieser Übermüthige,
Der es nicht länger ertragen konnte
In Ketten und Banden zu liegen, der alle seine Hofnung
Den ersten Rang unter uns zu haben,
Der erste unter uns zu seyn, vereitelt sahe,
Pocht, stampft, raset,
Knirscht mit den Zähnen, und verdreht die halb erloschenen Augen vor Wuth
Endlich unvermögend seinen Zorn
Auszulassen übernimmt ihn plötzlich,
Ein Uebermaas von Galle,
Die ihn unversehens erstickt, und er stirbt.

Sant. Gott erbarme sich!

J. Fr. Grausen überfällt mich noch!—
Der Abscheuliche stieß
Tausend entsetzliche Flüche aus, als er starb. Kurz,
Sein Tod war seinem Leben gleich: stolz, grimmig,
Trotzig, wild und furchtbar
Waren seine letzten Worte, der letzte Laut seiner Stimme.

Sant. O Gerechtigkeit Gottes!

Alex. Man bring ihn
Unverzüglich zur Erde, damit er uns
Die Freude des heutigen Tages nicht vergifte.
(Zu den Knechten.)

J. Fr.

J. Fr. O Anblick!
O bittre Erinnerung!
(Der Leichnam des Zelada wird vorbeygetragen.)
Bern. Heiliger Vater, deine Kinder
Dringen darauf dich zu sehen: schenke dem ganzen Volck
Den Trost deines Anblicks: auch ich wünsch es.
Jedermann wartet mit Schmerzen . . . .
Sanc. Wohlan denn, man befriedige sie; laßt uns gehen.

Chor von Knechten.

Auf, Brüder, seyd lustig! der Tag ist gekommen,
Wo die verteufelte — —,
Versperrt hier zu sitzen, ein Ende genommen!
Bekrönt ihn mit Jauchzen und Jubelgeschrey!

Ende des Drama.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sertor, Gaetano

Das Conclave von MDCCLXXIV ein Drama für die Musik, welches im Carneval des 1775sten Jahres auf dem Theater delle Dame aufgeführt werden soll ; den Damen dieses Theaters zugeeignet [vom Abbate Sertovi] ; Rom, bey Cracas, im Zeichen der Verschiegenheit = Il Conclave del MDCCLXXIV

[Nürnberg] [1775]

P.o.it. 291 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10755260-4
VD18 14425467-001